

Trotz Wechsel: Burkhalter hat Vertrauensbonus

Aussendepartement Der neue Chef werde die Aussenpolitik so weiterführen wie bisher – das passt der SVP gar nicht

VON FABIAN MUSTER

Didier Burkhalter ist der erste freisinnige Aussenminister seit Max Petitpierre, der vor 50 Jahren zurücktrat. In den letzten Jahrzehnten überliessen die Freisinnigen das Aussendepartement (EDA) vornehmlich der SP und der CVP, weil die FDP es als zu unwichtig betrachtete. In den Augen Burkhalters wird es künftig aber an Bedeutung gewinnen. Zu den einzelnen Dossiers wollte er sich vor den Medien allerdings nicht äussern.

Unzufrieden mit dem neuen EDA-Chef zeigt sich von den grossen Parteien nur die SVP. Die von SP-Bundes-

rätin Micheline Calmy-Rey betriebene «aktive Neutralität» war der Volkspartei immer ein Dorn im Auge. «Leider sind in der aussenpolitischen Ausrichtung keine grossen Kurskorrekturen zu erwarten», sagt der Zürcher SVP-Nationalrat Christoph Mörgele. Gerade mit umkehrten Vorzeichen bewertet die St. Galler SP-Nationalrätin Hildegard Fässler den Wechsel. Sie glaubt ebenfalls, dass der FDP-Bundesrat die von Calmy-Rey angerissene Politik im Bereich Menschenrechte und Friedensförderung fortführen werde.

Eine grosse Herausforderung wird für den neuen Departementschef das

Verhältnis zur Europäischen Union. Zur Diskussion steht, wie die bilateralen Abkommen künftig der Entwicklung des EU-Rechts angepasst werden sollen. Für die Zürcher CVP-Nationalrätin Kathy Riklin ist das denn auch eines der ersten Dossiers, das Burkhalter in die Hand nehmen soll. «Er muss so schnell wie möglich die Beziehung zur EU normalisieren.» Burkhalter gilt unter den Parlamentariern weder als EU-Turbo noch als Bremser. In seiner kürzlich gehaltenen Rede vor dem Institut für Auslandsforschung an der Uni Zürich verteidigte er den bilateralen Weg «als die beste Lösung». Der Aargauer Grü-

ne Geri Müller hofft, dass mit einem Bürgerlichen an der Spitze des Departements die Akzeptanz für die Europapolitik im Parlament wieder steigt. «In den letzten Jahren gab es von bürgerlicher Seite immer denselben Vorwurf: Die linke Aussenministerin sei zu EU-freundlich.»

Der Tolgen im Reinheft

War die Vorgängerin Calmy-Rey die extrovertierte, sich selbst oft in den Mittelpunkt stellende Departementsleiterin, so sind von Burkhalter eher ruhigere Töne zu erwarten. Ein Vorteil, wie Werner Baumann sagt, der in Berlin und im kanadischen Ot-

tawa jahrelang als Botschafter tätig war: «Gerade sein zurückhaltendes Auftreten, gepaart mit Kompetenz, könnte auf dem internationalen Parkett sehr hilfreich sein.»

Ein einziger Tolgen im aussenpolitischen Reinheft hat Burkhalter: In der Libyen-Krise brachte er einen möglichen Militäreinsatz ins Spiel, um die beiden festgehaltenen Schweizer Geiseln zurückzuholen. Für Mörgele zeigt sich hier, dass er einer Militarisierung der Aussenpolitik positiv gegenübersteht. Andere Politiker sehen es weniger eng: «Das war sicher keine Meisterleistung, aber das muss man ihm verzeihen», so Riklin.

Die Schweiz soll ihre Präsenz in Brüssel stärken: Junge Ideen für Burkhalters Aussenministerium

Porträt Nicola Forster und seine Denkfabrik «foraus» werben für eine konstruktive Schweizer Aussenpolitik.

VON CHRISTIAN NÜNLIST

Als Treffpunkt für ein Gespräch schlägt Nicola Forster «The Corner» vor, eine kleine, gemütliche Kaffeebar im Universitätsviertel von Zürich. Der 26-jährige Jurist trägt Anzug und Krawatte und signalisiert damit seinen Anspruch, dass er trotz seines jungen Alters ernst genommen werden will.

Nicola Forster hat im Herbst 2009 den Verein «Forum Aussenpolitik» gegründet und sich inzwischen als kreativer Ideenlieferant für das Schweizer Aussenministerium und eine interessierte Öffentlichkeit etabliert. «foraus» besteht aus 400 Mitgliedern, vorwiegend Jungakademikern aus allen Schweizer Universitäten. Sie verfassen in ihrer Freizeit umfangreiche Diskussionspapiere und organisieren Tagungen zu aktuellen aussenpolitischen Themen – und tragen so das Wissen aus dem Elfenbeinturm in die Schweizer Politik und in die Medien hinaus.

Die Idee für seinen aussenpolitischen Thinktank kam Forster vor drei Jahren, als er auf nationaler Ebene für die Jungparteien die Personenfreizügigkeits-Kampagne koordinierte. Sein Jura-Studium an der Uni Zürich sah er immer in Verbindung zur Politik. «Ein Einstieg in die Juristerei hat mich nie gereizt», gibt Forster zu. «Ich wollte lernen, wo die Hebel sind und wo man ansetzen muss, um institutionell etwas bewirken zu können», sagt er.

Kritik am Schweizer Milizsystem

Während der Freizügigkeitskampagne merkte Forster, dass im Schweizer Milizsystem die Kompetenz fehlt, um wissenschaftliche Studien zu komplexen aussenpolitischen Fragen zu verfassen. Die Parteien würden die Aussenpolitische Kommission leider oft stiefmütterlich behandeln und ihre Schwergewichte lieber in andere Kom-



Nicola Forster (26): Selbstbewusst, pragmatisch, kreativ.

ALEX SPICHALE

missionen schicken, kritisiert der 26-Jährige. Den Milizpolitikern fehle zudem die Zeit, um diese zusätzliche Arbeit zu leisten.

Anders als ausländische Thinktanks mit gut dotierten Vollzeitstellen arbeiten die Mitglieder von «foraus» ehrenamtlich. Nur zwei Festangestellte und

zwei Praktikanten beziehen einen fixen Lohn. «Ich verdiene 3000 Franken im Monat», präzisiert der Jurist auf Anfrage. Die Denkfabrik finanziert sich über Mitglieder- und Gönnerbeiträge sowie Zuschüsse von Stiftungen.

Das Forum hat bisher neun Studien veröffentlicht. Am meisten Echo fand

laut Forster die Studie zur sicherheitspolitischen Zusammenarbeit der Schweiz mit der EU. Der Thinktank führte im Vorfeld mit allen Bundesratsparteien Hearings durch, Parlamentarier überwiesen später eine entsprechende Motion an den Bundesrat.

Der neue Thinktank produziert wissenschaftliche Analysen, leitet aber immer auch konkrete Politikempfehlungen ab. Im Herbst empfahl das Forum, die Schweiz solle Palästinas UNO-Mitgliedschafts-Initiative unterstützen. Die jungen Denker bewiesen damit, dass sie auch kontroverse Themen nicht anzugehen scheuen.

Bevor die Berichte veröffentlicht werden, holen die Jungakademiker je-

«Neutralität darf nicht die heilige Kuh der Schweiz sein.»

Nicola Forster, «foraus»-Präsident

weils Feedback von Praktikern im Aussenministerium sowie von etablierten Universitätsprofessoren ein.

Bessere Vertretung in Brüssel

Nach der Ära Calmy-Rey übernimmt nun ein neuer Aussenminister das EDA. Für Nicola Forster ist die Europafrage zurzeit die grösste aussenpolitische Baustelle. «Die Schweizer Präsenz in Brüssel muss verstärkt werden», fordert er, «die Schweiz sollte auch beim Decision-shaping in wichtigen Gremien in Brüssel vertreten sein.»

Auch bezüglich des Mythos Neutralität ist der 26-jährige Denker äusserst flexibel. «Neutralität darf nicht die heilige Kuh der Schweiz sein», so Forster. «Wenn der Schweiz etwas wirtschaftlich nützt, ist sie wohl auch bereit, ein kleines bisschen ihrer Souveränität preiszugeben», spricht der «foraus»-Präsident einer pragmatischen Aussenpolitik das Wort, bei der die nationalen Interessen im Vordergrund stehen sollen, nicht alte Zöpfe.

Nachgefragt

«Burkhalter dürfte den Aussenhandel stärken»

Herr Forster, Sie haben Burkhalter als idealen Nachfolger von Calmy-Rey bezeichnet (az vom 1. 12.). Wes halb ist ein bürgerlicher Aussenminister gut für die Schweiz?

Nicola Forster: In der Europafrage wird man Burkhalter nicht vorwerfen können, dass er aus einer ideologischen Position als «EU-Turbo» argumentiere. Burkhalter steht hinter dem bilateralen Weg der Schweiz. Als bürgerlicher Aussenminister wird er auch einen guten Draht haben zu den beiden gemässigten SVP-Politikern, welche neu die aussenpolitische Kommission in den Räten präsidieren, Hannes Germann und Andreas Aebi.

Seine Karriere wies immer in Richtung Aussenminister und ist daher keine wirkliche Überraschung, oder?

Ja, Burkhalter hat aussen- und sicherheitspolitischen Fragen immer viel Gewicht gegeben, er steht in der Tradition der Neuenburger Aussenminister wie Max Petitpierre oder René Felber.

Bringt er das nötige Rüstzeug mit?

Burkhalter bewegt sich gerne und gut auf dem internationalen Parkett, als Romand ist er dem internationalen Genf nahe. Er dürfte nun den Bereich Aussenhandel stärken, während Calmy-Rey vor allem auf Menschenrechte fokussierte. Die Kooperation mit dem Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) wird sicherlich enger.

Burkhalter plädierte in der Libyen-affäre für eine militärische Geiselnbefreiung. Müssen wir nun eine robuste Schweizer Aussenpolitik erwarten?

Er hat sicher Interesse an einer verstärkten Zusammenarbeit mit dem Verteidigungsdepartement. Das Aussendepartement hat sich ja unter Micheline Calmy-Rey aus dem Sicherheitsausschuss des Bundesrates zurückgezogen. Das könnte nun wieder ändern.

Interview: Christian Nünlist

Nicola Forster spekuliert, wer im Aussenministerium von Didier Burkhalter neuer Staatssekretär werden könnte

Der Staatssekretär im Aussendepartement und Direktor der Politischen Direktion ist der erste Ansprechpartner des Bundesrats in aussenpolitischen Belangen. Der Titel wird durch den Bundesrat verliehen. Er steuert die konzeptionelle Entwicklung, Koordination und Planung der Aussenpolitik. Frühere EDA-Staatssekretäre waren u.a. so weltpolitisch erfahrene Schweizer wie **Edouard Brunner** (1984–1989), **Klaus Jacobi** (1989–1991), **Jakob Kellenberger** (1992–1999), **Franz von Däniken** (1999–2005), **Michael Ambühl** (2005–2010) oder zuletzt **Peter Maurer** (2010–2011). (CHN)

Stefan Flückiger

OECD-Botschafter



«Ein ganz innovativer Kopf. Er kennt die multilaterale Welt bestens.»

Urs Bucher

Botschafter in Tokio



«Der frühere Leiter des Integrationsbüros.»

Benedikt Wechsler

Chef der «cellule diplomatique»



«Als Chef der neu kreierte Zelle fürs Bundespräsidium in zentraler Position.»

Jacques de Watteville

Botschafter bei der EU in Brüssel



«Vertritt seit 2007 die Schweizer Interessen in Brüssel.»